

rechte Hand zieht sich zurück, wie um einen Anlauf zu nehmen.

Rübchen (für sich): «Verstanden.»

2. Szene.

Rübchen (sinnend bei der Uhr): «Was will ich? Den Schlägen ausweichen. Papa gibt mir weniger als Mama. Ich habe die Rechnung gemacht. Ich kann ihm nicht helfen.»

3. Szene.

Herr Lepic (er liebt Rübchen, aber er kümmert sich nie um ihn, er bummelt immer herum, geschäftshalber): «Komm, wir gehen.»

Rübchen: «Nein, Papa.»

Herr Lepic: «Wieso nein? Du willst nicht mitkommen?»

Rübchen: «O ja, aber ich kann nicht.»

Herr Lepic: «Erkläre dich. Was ist los?»

Rübchen: «Es ist nichts, aber ich bleibe hier.»



Frühjahrs-Schuhe

SALAMANDER

ALLEINVERKAUF:
Schuhhaus GILLY
Ecke Krautmarkt- u. Fleischerstr.
LUXEMBURG
3rößtes Spezialhaus des Landes

Herr Lepic: «Ja, ja, wieder eine deiner Grillen. Was bist du für ein kleiner Sonderling! Man weiß nicht, mit wel-

chem Ohr man dich nehmen soll. Du willst, du willst wieder nicht mehr. Bleibe hier, mein Freund, und greine so viel du willst.»

4. Szene.

Frau Lepic (sie ist immer so vorsichtig, an den Türen zu lauschen, um besser zu hören): «Armer Liebling! (lieb-kosend fährt sie ihm mit der Hand durchs Haar und zieht ihn daran.) Da ist er ganz in Tränen aufgelöst, weil sein Vater... (sie schaut Herrn Lepic von unten her an) ...ihn wider seinen Willen mitnehmen möchte. Ach, deine Mutter würde dich nicht mit so viel Grausamkeit quälen.» (Die Lepic, Vater und Mutter, drehen sich den Rücken.)

5. Szene.

Rübchen (im Innern eines Wand-schranks, im Mund zwei Finger; in der Nase nur einen): «Schließlich kann nicht jeder Weise sein.»

(Fortsetzung folgt.)

ZETTELKASTEN

Denkmal für den Kaffee.

In San Salvador ist ein brasilianisches Nationaldenkmal für den Kaffee enthüllt worden. Die Feier ist jedoch ohne viel Begeisterung verlaufen, denn heute würde niemand auf die Idee gekommen sein, ein Kaffeedenkmal zu errichten. Die Brasilianer wissen nicht, was sie mit ihrem Kaffee anfangen sollen und müssen große Teile der Kaffeernter mangels Absatz vernichten. Aber der Plan zu dem Denkmal ist 1927 aufgekommen — und ein fertiges Denkmal wie die Kaffebohnen ins Meer zu versenken, hat man sich doch nicht entschlossen.

Der rote Affe.

Eine italienische Expedition, die aus Zentral-Afrika zurückgekehrt ist, berichtet, daß es ihr gelungen sei, den sagenhaften roten Affen zu sichten. Dieser Affe ist ein Menschenaffe, der weit näher als der Schimpanse und Orang-Utan dem Menschen ähnelt. Er ist sehr groß und sein Körper ist von roten Haaren bedeckt.

Ein Exemplar dieser Rasse lebendig oder tot zu fangen, stellte sich als unmöglich heraus, denn die Eingeborenen verehren das Tier als Gottheit und eine Jagd auf den roten Affen wäre undurchführbar, weil sie sich nicht daran beteiligt und im Gegenteil die Expedition angegriffen hätten, wenn ein solcher Versuch gemacht worden wäre.

Einer, der zu vorsichtig sein wollte.

Ein Bürger aus Tortona in Italien hatte sich ein Lotterielos gekauft. Um ganz sicher zu sein, daß er es nicht verliere, klebte er es an die Rückwand seines Eisenbettes. Nach der Ziehung stellte er mit Freuden fest, daß er einige hundert Lire gewonnen hatte. Er versuchte also, das Los von seinem Aufbewahrungsort zu entfernen, aber alle Mühe war vergeblich, der Leim hielt zu fest. Wenn er das Billet nicht zerreißen wollte, blieb ihm nichts anderes übrig, als sein Bett auseinanderzunehmen und mit der Rückwand auf dem Buckel sich in das Lotteriebüro zu begeben. Aber auch hier war seine Mühe vergeblich gewesen, denn kein Paragraph des Lotterieggesetzes gestattete es den Beamten, die Rückwand eines Bettes als genügenden Beweis für einen Gewinn anzusehen. So war Alfonso Cuttica gezwungen, sich zu einem Schlosser zu begeben, der ihm das Stück Metall, auf dem das kostbare Billet klebte, aus dem Eisenbett herauschnitt. Erst jetzt konnte dem glücklich-unglücklichen Gewinner geholfen werden.

Die Farbe wirkt auf die EBlust.

Seit Jahren sind Untersuchungen darüber im Gange, wie weit die Farben die EBlust der Menschen anregen. Der Oberbaurat Professor Leopold Bauer aus Wien hat nun vor einiger Zeit in einem großen Sanatorium etwa hundert Zimmer gebaut und ausgemalt. Er benutzte diese Gelegenheit, um die Wirkung der Farben auf die Kranken zu studieren. Hierbei hat er die Erfahrung gemacht, daß hell-grün, ins gelblich-grün gehend, eine Farbe ist, die die Menschen zur EBlust anregt. In seinen Beobachtungen stimmt er völlig mit den Experimenten des amerikanischen Professors Maynard überein, der behauptet, daß zitronengelb hungrig mache. Professor Bauer hat auf Grund seiner Erfahrungen auch die Speisesäle von Hotels und Restau-

rants in diesen Farben ausgemalt und erhielt von den Restaurateuren die Bestätigung, daß die Besucher der neu hergerichteten Räume wesentlich mehr konsumieren als früher. Man kann also allen Gastwirten nur empfehlen, ihre Räume gelblich-grün anzustreichen, dann werden sich die Küchen leeren und die Kassen füllen.

Der Ursprung des Wortes «Snob».

Der Snobismus ist so alt wie die Welt. Das Wort «Snob» aber, das gegenwärtig so häufig gebraucht wird, ist erheblich jünger. Es ist im letzten Jahrhundert durch die Rektoren der Oxforder Universität geprägt worden. Das heißt, eigentlich ist es gar kein Wort, sondern nur eine Abkürzung. Neben den Namen derjenigen bürgerlichen Studenten, welche an den Kursen für Adelige teilzunehmen wünschten, wurden in den Registern die lateinischen Worte «sine nobilitate» vermerkt. Was auf Deutsch besagen will: ohne Adel. Abgekürzt schrieb man nach einer Weile einfach: s. nob. Das so entstandene Wort sollte also ursprünglich solche Personen kennzeichnen, die in einen Kreis eindringen wollten, in den sie nicht gehörten.

A-Z-RÄTSEL

Bilderrätsel.



Auflösung aus Nr. 13

Kreuzworträtsel.

a) **Wagrecht:** 1—2 Regensburg, 5—6 Elentier, 9—10 und 12—11 Nostra domina, 13—14 Trau, 16—15 Norm, 8—7 Erfinder, 4—3 Nettelbeck.

b) **Senkrecht:** 1—4 Regenbogen, 5—8 Elemente, 9—12 Nagold, 13—16 Tran, 14—15 Utam, 10—11 Ancona, 6—7 Rollager, 2—3 Gartenbank.

c) **Diagonal:** 1—3 Rentenmark, 2—4 Graubiinden.